

Erzähler vom Westermwald

Hachener Tageblatt

Tägliche Nachrichten

Für die Gesamtinteressen des Westermwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg. Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Kalender für
Landwirtschaft, Jagd- und Gärtnerei.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

Nr. 270

Verlagsspreis: vierteljährlich 1,50 M.,
monatlich 50 Pf. (incl. Porto).

Hachenburg, Samstag den 17. November 1917.

Abdruck des Textes (außer im Ausland):
Preis 10 Pf. (incl. Porto).

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. November. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nur an einzelnen Stellen härterer Feuerkampf. — An der macedonischen Front werden Teile der von den Franzosen gedachten Höhenstellungen besetzt. — An der unteren Wiese hartes Artilleriefeuer. Von ungarischen Sondeb-Abteilungen werden 1000 Italiener gefangen. Gison ist in unserer Hand.

Friedens- und Siegerwillen.

(Am Wochen(schlus).)

Die Friedenssehnsucht der Völker —
Die Heerschaaren der verbündeten Mittelmächte fallen Schlag um Schlag die Feinde mit gewaltigen Streichen, die deutsche Panzerfaust macht Weltgeschichte mit dem Schwerte der Gerechtigkeit, Seitenerwartungen tragen das Chaos innerer Verflechtung in die Reihen der Gegner — und da bläst dieser und jener immer wieder Friedensschall, die von den Feinden als Zeichen der Schwäche und Entmutigung gedeutet und verwertet werden.

Gemacht, deutscher Völker! Es liegt uns fern, so grobe Schmeichelei zu machen. Die Kriege und Kämpfe angestrebter und keltischer Verwirklichungsdiplomatie sind aber nachgerade wirkungslos, ihr Satz ist dumm geworden. Es verfährt nichts mehr. Die Augen der Neutralen sehen klar und klarer und selbst die Völker unserer Widersacher beginnen in dem roten Dunst der falschen Umrisse der Wirklichkeit zu erkennen, die ihnen die Bulle stöckelt macht. Man reißt die Brille herab und sieht neben dem Friedenswillen des deutschen Volkes einen Siegerwillen stehen, der die Welt mit einer Großtat nach der andern erfüllt. Man sieht unter Schwert mit ungebrochener Kraft arbeiten, — man sieht mit Entsetzen die Zeit für uns arbeiten, just umgekehrt wie man es sich gedacht und ausgeklügelt hat. Entbehrung, Not, Aufruhr — nicht bei uns unter dem Druck eines würgenden Teufels — sondern drüben bei den andern, bei den Verbündeten der Verschlechterungspolitik und ihres geschäftshungrigen Anhangs.

Die Friedenssehnsucht der Völker knüpft an die Ereignisse und den Wandel der Dinge in den letzten Tagen neue Hoffnungen und Erwartungen. Das sei also ausgesprochen und man braucht weder der Hoffnung jarter Blütenblätter im Emporsprechen zu knien noch die gute Hilfe mit dem Strohhalm zu vertauschen, um schillernde Seifenblasen steigen zu lassen. Der in Schärfe und Klärung umschau haltende Verband wird durch das ruhige Kraftbewußtsein nicht verhindert, ein neues Tempo der Entwicklung in die Rechnung einzustellen. Die Geschwindigkeit, mit der das Weltgeschehen jenen absteigenden Ereignissen zutreibt, für die wir gerüstet sein müssen, hat sich in der ablaufenden Woche namhaft erhöht. Wir können über kurz oder lang vor der Aufgabe der Stunde stehen, in der das Deutsche Reich und Volkes Zukunft neu zu verantern ist. Sie muß uns finden in voller Wappung, des Geistes und Hand in Hand, nach der militärischen und nationalen Geschlossenheit.

Wie steht es darum?
Neuer Bürgerfrieden in einer ganzen Reihe innerpolitischer Fragen ist vereinbart — die parlamentarisierte Regierung ist daran, sich auszuwirken — die Parteien beschränken sich — Ruhe wird meist gehalten.

Reichen die Kriegsziele? Soll man sagen: der Kampf um diese Ziele? Das äußere Bild ist das der sich stehenden Völkern, der unüberbrückbaren Gegensätze. Es gibt aber Kämpfe, die sich selbst aufheben, auseinanderstrebendes Mischen endet in zusammenwirkendem Beharren. Die Augen des Regulators treibt die Spannung um so weiter auseinander, je mächtiger der Dampfdruck ist, der sie treiben läßt, sie finden sich in der Rubelage durch das Schwerkraft ihres Inhalts. Die Bedeutung der nationalen Erfordernisse wird auch in dem Kräftefeld, das sich an die Begriffe Verständigungsfrieden und Schwerkraft knüpft, schließlich eine Rubelage des Gleichgewichts herbeiführen, die offenkundig wird, daß der wirkliche Abstand der beiden Auffassungen voneinander durchaus innerlich der Grenzen liegt, die ein Zusammenkommen nicht ausschließen. Treibt die Erkenntnis hinzu, daß beiderseits vielfach der Fehler gemacht wird, sich auf harte Formeln festzulegen, so wird die dem Geiste des Reiches allein dienliche Kraftlinie der Mitte sich um so fester durchziehen. Ein Frieden, der niemand vergewaltigt, der dem Ideale allgemeiner Völkerverständigung nachstrebt, die seinen anderen Kampf kennt als den Wettbewerb um die Güter einer hohen und feinen Kultur — wo in der Welt hat die ganze Völkerversicherung solchen Gedanken eine trefflichere Stätte bereitet, als bei der Nation der Deutschen? Ein Frieden, der unsere Zukunft sichert, der den gewaltigen Blutopfern entspricht, die der Überfall einer halben Welt auf uns gefordert hat, der mit der Vorstellung des Siegespreises vereinbar ist, die sich auf den Ruhm unserer Völker aufbaut — wo ist der Richter der Weltgeschichte, der solchen Annahme ins Wort fallen will? Das eine wie das andere

lebt in der Brust eines jeden Vaterlandsfreundes und verantwortungsbewußten Staatsbürgers. Dazu muß sich aber das Dritte mit steigender Kraft durchsetzen, und das ist das verbindende, das ist die volle Wertung des Faktors, den für alle unsere Bestrebungen und für unsere letzten Entschlüsse die tatsächliche Gestaltung der Kriegslage darstellt. Dieser bewegliche Faktor — dem Genius unseres Heldenburg sei in gläubiger Bewunderung verdankt, daß der Rückschlag stets nach unserer Gunstseite erfolgt — dieser bewegliche Faktor muß auch jenen Programmen haben und drücken die Elastizität geben, die uns aus der Gefahr der gegenseitigen Entfremdung oder Verhinderung heraus und auf eine beiderseits gern und gut zu tragende Verständigungslinie hinüberführt. Alte Erfahrungswisheit lehrt, daß keine Sache so schlecht ausgeht, wie man befürchtet, und keine so günstig, wie man hofft. Das kann man sich auch dann sagen lassen, wenn die Morgenröte einer Weltwende aufsteigt und die Völkergemeinschaft sich haushalten ausnimmt gegenüber dem Aufgebot des ganzen Arsenal der künftigen diplomatischen Kunst und Fähigkeit der Kulturvölker mehrerer Kontinente. Die nüchterne Logik und die gebotene Disziplin der Erwartungen brauchen aber die Unerbittlichkeit, mit der das Deutsche Reich seine Stellung dort nehmen wird, wobei es der hohen sittlichen Ernst seiner Bürger und die Unerschütterlichkeit seiner Truppen weiß, ganz und gar nicht abzumildern. Darin finde sich jeder mit jedem zusammen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die Arbeiten des preussischen Abgeordnetenhauses verläutet: Die weiteren Verfügungen über den Arbeitsplan des Abgeordnetenhauses werden von der Zukunft abhängen, die der Präsident von der Regierung darüber einholen soll, wann die Wahlrechtsvorlage zu erwarten sei. Es steht bisher nicht fest, ob die Wahlrechtsvorlage dem Hause vorher zugehen wird oder vom Ministerpräsidenten Grafen Hertling erst am 4. Dezember selbst eingebracht werden wird.

Die Reichstagskandidatur des Großadmirals von Tirpitz, von der in letzter Zeit viel die Rede war, wird nicht zustande kommen. Einer Abordnung rechtsstehender politischer Organisationen, die ihm das Mandat für den Wahlkreis Barmen-Ramens anbot, erklärte Großadmiral von Tirpitz, daß er, so wie die Verhältnisse liegen, die Kandidatur nicht annehmen könne. Eine Kandidatur würde für ihn überhaupt nur in Erwägung gezogen werden können, wenn es sich um eine Einigungskandidatur handeln würde.

In der letzten Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme: Der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Feststellung eines dritten Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1917, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Unfallversicherung der Betriebsbeamten, eine Abänderung der Verordnung über außerordentliche Puffermittel vom 5. Oktober 1916 und der Entwurf einer Verordnung über die Kraftloswerkstoffe von Aktien bei der Liquidation feindlichen Vermögens.

Die Nachricht vom Austritt des Leiters des Reichswirtschaftsrats Dr. Schwander wird von unrichtiger Seite bestätigt. Dr. Schwander muß sein Amt aus Gesundheitsrücksichten niederlegen. Als vorläufiger Nachfolger wird Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Freilich von Stein zu Altenstein bezeichnet.

Zu einer Herabsetzung der Eisenbahnzuschläge hat die württembergische Eisenbahnverwaltung die Anregung gegeben. Es sind Schritte unternommen worden, um die anderen Eisenbahnverwaltungen zu einer Staffelung der Zuschläge zu veranlassen. (In Württemberg werden für Eisenbahnen die neuen Zuschläge im inneren Verkehr nicht erhoben, im Schnellverkehrsverkehr nur ein Bruchteil.)

Norwegen.

Eine Zusammenkunft der skandinavischen Könige wird demnächst in Christiania stattfinden. Die Stockholmer Blätter berichten, wird König Gustaf, der vom Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen begleitet ist, am 28. d. Mts. in Christiania eintreffen und bis zum 30. dort verweilen. Der König von Dänemark hat seinen Besuch bei König Gustaf für dieselben Tage angemeldet. Auch ihn wird der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen begleiten.

Schweden.

Die Neukermeldung vom Abschluß eines Vertrages der nordeuropäischen Staaten mit Ägypten über die Lieferung von Lebensmitteln gegen Überlassung von Schiffen entspricht nach Stockholmer Berichten nicht den Tatsachen. Weder im schwedischen auswärtigen Amt, noch bei den großen Reedereien ist etwas von einem solchen Vertrage bekannt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Nov. Zur Besprechung verschiedener anstehenden Angelegenheiten wird Dr. Greve, der Direktor des „Norddeutschen“ sich im Auftrag der deutschen Regierung nach Holland begeben.

München, 16. Nov. Reichskanzler Graf v. Hertling wurde mit Gemahlin und Tochter vom Königsplatz in Abschiedsaudienz empfangen. Graf Hertling wird sich Anfang nächster Woche nach Berlin begeben.

Stockholm, 16. Nov. Finanzminister Branting hat wegen Erkrankung einen kurzen Urlaub genommen. Die Gerüchte von seinem Austritt bestätigen sich nicht.

Amsterdam, 16. Nov. Die englische Labour Party (Arbeiter-Partei) beabsichtigt, nachamerikanischen Wahlen, auf die Regierung einen Druck im Sinne eines gemäßigten Friedensprogramms auszuüben.

Vern, 16. Nov. Der Mailänder „Quotidiano“ berichtet, die offiziellen Sozialisten haben in der römischen Kammer einen Friedensantrag eingebracht.

Vern, 16. Nov. Die Gerüchte, daß der italienische Gesandte dieser Tage mehrmals die Befandtschaft einer feindlichen Macht (Deutschland) aufgesucht habe, entwirrt nicht den Tatsachen.

Warschau, 16. Nov. „Kurjer Warszawski“ erzählt, daß sich der Regentatsrat entschloß, den Regierungen der Besatzungsmächte die Kandidatur des Referendars des Regentatsrats, Jan Kucharski für die polnische Ministerpräsidenten vorzuschlagen.

Rio de Janeiro, 16. Nov. (Havas.) Die Kammer nahm am 14. November ein Gesetz über Vergeltungsmassnahmen gegen die Deutschen an.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(15. Sitzung.)

Rs. Berlin, 16. November.

Im Hause herrschte heute idyllische Ruhe. Die Ruhe vor dem Sturm. Denn schon in den nächsten Wochen steht der Anfang der großen Wahlrechtskämpfe bevor, die dem preussischen Parlament eine völlig veränderte Grundlage zu geben bestimmt sind. Unter den wenigen Abgeordneten, die anwesend waren, fiel der konservative Führer Rabe von Wapenheim auf. Er war monatelang schwer krank und hat sich die Amputation des einen Beines gefallen lassen müssen. Auf zwei großen Krücken humpelt er auf seinen Platz, ein mitleiderregender Anblick. Das Haus beschäftigte sich heute noch eine Sitzung mit der Erörterung des

Disziplinarantrag.

da man der ursprünglichen Absicht entgegen gestern nicht fertig geworden war. Ein praktisches Ergebnis hatten die Verhandlungen nicht. Die Angelegenheit wurde einstimmig an den Ausschuss zurückverwiesen. Ob sie von dort bald wieder herauskommen wird, ist recht zweifelhaft. Obwohl sich der Ausschuss auf eine Formel geeinigt hatte — die Disziplinarfinden sollten vom Katedrischmusunterricht befreit werden, nicht aber vom Unterricht in der Religionsgeschichte — ist eine Einigung im Wesentlichen unmöglich. Zentrum und Konservative sind Gegner der vorgeschlagenen Regelung, aber auch aus den liberalen Kreisen der Lehrer kommen pädagogische Bedenken dagegen. Die Pädagogen wissen nicht, wie sie den Katedrischmusunterricht vom allgemeinen Religionsunterricht trennen sollen.

Die Abg. Randoehr (freil.) und Densel (kons.) sprachen gegen die Befreiung, der nationalliberale Abg. Blankenburg und der fortschrittliche Abg. Otto, heides Pädagogen, trugen den Bedenken der Lehrerschaft Rechnung. Die Sozialdemokraten Hähnlich und Hoffmann lehnten jeden Gewissenszwang ab, der radikale Hoffmann hoffte auf die russische Revolution, der gemäßigtere Hähnlich auf die politische Reorientierung der Regierung, besonders auf den neuen liberalen Minister Friedberg.

Somit wurden noch mehrere kleinere Vorlagen erledigt. Für den Bau eines Dampfkraftwerks bei Hannover, das die vorhandenen Wasserkraftwerke zur Deckung liefern, aber erst nach dem Krieg ausgebaut werden soll, sind 13 Millionen Mark ausgemessen. Die Vorlage ging an den veränderten Haushaltsausschuss. Dasselbe geschah mit einem Gesetzentwurf, der die Anrechnung der Kriegszeit auf das Befolgungsdienstalter der Lehrer und Lehrerinnen vorsieht. Der neue Kultusminister Dr. Schmidt wies bei Verhandlung der Vorlage auf die großen Opfer hin, die die Lehrerschaft im Krieg gebracht hat. Aus der Mitte der Abgeordneten wurde es als ein Mangel empfunden, daß die Lehrer, die nur ausbissweise beschäftigt wurden und in den Krieg zogen, ohne fest angestellt worden zu sein, nicht berücksichtigt seien. Schließlich wurden Anträge zur

Förderung der Fischeret

beraten. Eine Anzahl von Rednern wies auf die Bedeutung gerade dieses Erwerbszweiges hin, der namentlich jetzt zur Kriegszeit ungeahnte Wichtigkeit gewinne. Besonders wird auf die Notwendigkeit der Förderung der Seefischeret und des Verkaufs von frischen Fischen hingewiesen. Nachdem die Anträge erledigt sind, verläßt sich das Haus auf morgen.

Kerenski Hinferrmann.

Von einem Eingeweihten wird uns geschrieben:
Der Name Kerenski wird momentan in einem engen Zusammenhang mit dem Kornilow gebracht. Dieser Zusammenhang ist in den letzten Tagen sehr geläufig geworden und wird mit der raschen Entwicklung der Ereignisse in Russland immer mehr in den Vordergrund geschoben. Man weiß davon zu erzählen, daß Kerenski mit Kornilow in Reib- und Wider gegen Petersburg marschiert, und man ist nicht selten zu denken geneigt, daß es vornehmlich Kornilow sein wird, der in diesem Augenblick auf Kerenski den meisten Einfluß ausübt. Mag sein. Aber nicht viele werden wissen, daß hinter Kerenski eine mutigere und wichtigere Persönlichkeit steht, eine Persönlichkeit, die ganz gewiß einen Stützpunkt in Napoleon-

Wie hat und sich in höherem Grade als Kerenski und Kornilow zum Herrscher eignet. Es ist dies der gewiesene Vorkriegsminister Sawinkow, der in der russischen Literatur auch unter dem Namen Kopschin bekannt ist. Sawinkow-Kopschin hat in der Zeit vor der Revolution als einer der unerschrockensten Terroristen gegolten. Er war es, der seinerzeit das große Attentat gegen den Großfürsten Sergei in Moskau organisierte, und an mehreren anderen terroristischen Akten großen Stils tätigen Anteil nahm. Die Revolutionsjahre 1905/1906 haben aber seinem Geiste eine andere Richtung gegeben. Seit dieser Zeit begann sich in ihm eine merkwürdige Wandlung zu vollziehen. Er änderte total seine Stellungnahme zum Terrorismus, sobald er merkte, daß es nicht die richtige Waffe war. Er begann sich literarisch zu betätigen und Romane zu schreiben, die von einer starken Begabung zeugen. In seinem Roman „das fahle Pferd“, der auch in deutscher Übersetzung erschienen ist, führt er eine Anzahl Revolutionäre vor, deren terroristischer Glaube bereits von Skrupeln und Zweifeln angegriffen wurde. Er lebte seitdem meistens in der Schweiz. Nach der Revolution kehrte er nach Rußland zurück, wo er zum Vorkriegsminister ernannt wurde. Nach der Kornilow-Affäre trat er zurück; aber sein Einfluß blieb und macht sich jetzt ganz besonders geltend.

Clemenceau Ministerpräsident.

Ein Kabinett ohne Sozialisten.

Genf, 16. November.

Der 76jährige Clemenceau ist nun nach langem Warten doch noch einmal an das Ziel seiner heißesten Wünsche gelangt. Präsident Poincaré hat den „Tiger“ mit der Kabinettsbildung betraut. Offenbar waren diejenigen im Reich, die behaupteten, Clemenceau habe immer seine Ministerliste in der Tasche, wenn eine Sturmische, für die Regierung heisse Sitzung in der Kammer zu erwarten sei. In der Tat konnte Clemenceau unmittelbar nach seiner Berufung bereits die neue Ministerliste vorlegen, die alle Namen seiner Freunde und Anhänger enthält.



Da ist Bichon, der schon einmal, als Clemenceau (1901 bis 1906) Ministerpräsident war, die Leitung der äußeren Angelegenheiten innehatte, da ist ferner Klotz, der schon mehrfach Finanzminister war und auch jetzt das peinliche Geschäft übernehmen soll, die französische Anleihewirtschaft mit dem Aussehen gesunder Finanzoperationen zu umkleiden. Und neben Augagneur (Kolonien) und Doumer (Marine) wird der Name Jouanvils als Minister für das Flugwesen genannt, desselben Namens, der als Kommissar der Entente das unglückselige Griechenland mit eiserner Gewalt zur Aufgabe der Neutralität zwang. Endlich findet sich auch Rams auf der Ministerliste. Es ist eine besondere Bosheit Clemenceaus, diesen Mann zu präsentieren, der bekanntlich bei der letzten Präsidentenwahl der Gegenkandidat Poincarés und der Kandidat Clemenceaus und seiner Getreuen war. So wird denn Clemenceau, der während der Marokkofrise und der Algerias-Konferenz außerordentlich kühn und auftrat und der vom Ausbruch des Krieges an eine der stärksten Leibeshebern der nationalen französischen Partei, „Kampf bis zum Tode“ war, die Geschichte Frankreichs leiten, wenn — der Widerstand der Sozialisten seine Kabinettsbildung nicht verhindert. Die Berufung Clemenceaus ist jedenfalls, in

welches innerpolitische Wirnis sich das Land befindet, denn nie hätte sich sonst Poincaré entschlossen, seinem Landsmann die Hand zur Versöhnung zu bieten und ihm die Leitung der Geschäfte anzuvertrauen. Clemenceau hat sich auch das Vorrecht des Krieges vorbehalten. Selbstverständlich, denn er weiß sehr wohl, daß der französische Kriegsminister letzten Endes doch nur eine Art Unterstaatssekretär beim englischen Kriegsamt ist. Das Kabinett Clemenceau ist im übrigen farblos. Es wird kaum die Ereignisse auf dem Kriegstheater fördern noch die durch den Krieg geschaffenen Lücken aus der Welt schaffen können. Sicher aber wird Clemenceau dem Lande nicht den Frieden bringen.

Die russischen Wirren.

Petersburg steht in Flammen.

In Saporandja eingetroffene Reisende aus Petersburg erzählen, daß mehrere Viertel der russischen Hauptstadt in Flammen stehen. Die Stadt ist von jedem telegraphischen Verkehr abgeschnitten. Ebenso verkehren keine Bahnen nach Finnland mehr.

Der Bürgerkrieg vor Petersburgs Toren.

Aber die Kämpfe, die sich zwischen den Truppen der vorläufigen Regierung und den Revolutionären abgespielt haben sollen, berichtet die „Pravda“, daß der Brennpunkt der Kämpfe Bultawa gewesen sei, wo ein Vorstoß der Kerenski'schen Kosaken durch Maschinengewehre aufgehalten worden sei. Kerenski habe 1600, die Revolutionäre hätten nur 200 Tote gehabt.

Eine sozialistische Regierung?

Die sozialistischen Führer verhandeln mit den Bolschewiki über die Bildung einer sozialistischen Regierung, deren Programm ein schneller Friedensschluß und die Übergabe alles Landes an die Landbauhülfe sowie die Einberufung der Verfassungsgebenden Versammlung sein soll. Die Bolschewiki jedoch bestehen auf Vertretung in der neuen Regierung unter anderen Bedingungen und lehnen den Waffenstillstand ab, wenn diese nicht angenommen werden.

Allgemeiner Ausstand in Finnland.

Die finnischen Sozialisten verlangten von den bürgerlichen Parteien die Anerkennung der von den Sozialisten angenommenen Staatsordnung für Finnland. Da diese Forderung abgelehnt wurde, erklärten sie im ganzen Lande den allgemeinen Ausstand. Auch die Eisenbahnen nehmen daran teil, so daß jetzt nur noch Militärszüge verkehren. Der Arbeiter- und Soldatenrat von Helsinki erklärte den Generalgouverneur Nekrassow für abgesetzt.

Vordringen im Brentatale.

Mitteilungen des Russischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 16. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Feuerkampf war am frühen Morgen im flandrischen Kampfgebiet, längs der Ailette und auf dem östlichen Maasufer gesteigert. — Französische Abteilungen, die im Morgenmehl über die Ailette in unsere Positionen eindrangen, wurden im Gegenstoß zurückgeworfen. — Tagsüber war die Geschützartillerie bei allen Armeen gering; am Abend lebte sie bei Dignude und südlich von St. Quentin auf.

Seit dem 9. 11. verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abwehrfeuer 24 Flugzeuge. Vizefeldwebel Duxler errang seinen 26., Leutnant Bongartz seinen 23. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Besonderes.

Macedonische Front. Westlich vom Erida-See haben wir Teile der von den Franzosen geräumten Stellungen besetzt.

Italienische Front.

Im Vordringen nördlich von Galle und zu beiden Seiten des Brenta-Tales nahmen unsere Truppen mehrere Höhenstellungen der Italiener. Cismone ist in unserer Hand.

An der unteren Biave hat sich das Artilleriefeuer verstärkt. Nahe am Meere auf das westliche Ufer vorstößende ungarische Bombardementabteilungen nahmen 1000 Italiener gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Amisch wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 13000 Br.-Reg.-Tz.

Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer mit Erzladung, der aus Gesteitung herausgeschossen wurde.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wien, 16. Nov. Der amtliche Seeresbericht meldet, daß Donaudampfer vor den Lagunen Venedigs im Platte Delta dem Feinde Boden abgewonnen.

Der Zusammenbruch in Italien.

Cismone genommen.

Die im Raume Asiago operierenden deutschen und österreich-ungarischen Truppen gewinnen kämpfend zu beiden Seiten der Brenta Raum. Das nahe verteidigte Cismone ist ihnen bereits in die Hände gefallen. Damit ist ein neuer bedeutungsvoller Schritt zur Öffnung des Brentatales getan. Angesichts der andauernden Erfolge der Verbündeten haben die englischen und französischen Militärkritiker die Hoffnung aufgegeben, daß die Italiener an der Biave Widerstand leisten können: sie sind vielmehr der Ansicht, daß das italienische Heer erst hinter der Etsch neu gruppiert und kampfstärkt gemacht werden kann. Die weitere Entwicklung bleibt abzuwarten.

Die militärische Katastrophe.

Die ungeheure Niederlage, die die Ententeeinheitsfront in Italien erlitten hat, wächst sich immer mehr zu einer der gewaltigsten Katastrophen des ganzen Krieges aus. Abgesehen davon, daß alle Zukunftspläne der Entente für 1918 innerhalb von knappen drei Wochen gänzlich vernichtet wurden, ist der Materialverlust, den England, Frankreich, Amerika und Italien Ende Oktober und Anfang November erleiden mußten, so gewaltig, daß der Ersatz nur in Monaten und nicht ohne ernste Schädigung der Versorgung der übrigen Fronten erfolgen kann. Die Durchschnittskosten des verlorenen Geschützmaterials belaufen sich nach geringer Schätzung auf mehr als eine Viertelmilliarde. Was infolge der Eroberung von den Riesenmengen an Munition, die Cadorna für die 12. Jangsoffensive aufgeschleppt hatte, an Werten verloren ging, läßt sich nicht annähernd schätzen. Dazu kommen die unübersehbaren Zahlen an Maschinengewehren, Minenwerfern, Gasmasken, Bagagen, Autoskolonnen, Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial.

Wirtschaftliche Verluste der Italiener.

Mit der Eroberung der Provinzen Udine und Belluno sind den Mittelmächten Vorteile in die Hand gefallen, die für ihre Kriegführung und wirtschaftliche Stärkung von größter Bedeutung sind. Udine hat eine bedeutende Viehzucht. Die Provinz Udine allein produziert beinahe 125 000 Tonnen Mais. Die Provinz Belluno hat reichen Obst- und Weinbau, sowie umfangreiche Alpenweidewirtschaft. Ferner besitzen beide Provinzen leistungsfähige Textilindustrien. Die Städte Udine und Bordenone sind Mittelpunkte der Baumwollindustrie. In Bordenone hat eine Fabrik 64 000 Spindeln für Spinnerei, 19 400 Spindeln für Zwirnerei und 408 mechanische Webstühle. Beide Provinzen besitzen weiter eine umfangreiche Seidenindustrie.

Der rechte Weg.

Roman von M. Briggs-Brosch.

8) Nachdruck verboten.

„Ist das nicht schön“, sagte Vera, indem sie stehen blieb und in die Ferne sah, „unbeschreiblich schön.“ „Unbeschreiblich!“ wiederholte der Mann. „Aber ich hab Vera an und nicht die Wand.“

Sie merkte das und trat einen Schritt zurück. „Komme Sie, Doktor.“

Der Zauber der Stunde sagte den Mann, alle Überlegung verließ ihn. Mit fester Hand ergriß er die Hand der Baroness und fragte, ob er sie halten dürfe. Vera zitterte. Einen Moment sah sie wie aus weiter Ferne Alfreds Gesicht vor sich, im nächsten Augenblick war sie wach, ganz wach.

„Vorur ich Ihnen antworte, auch ich Ihnen etwas sagen“, erwiderte sie kühl. „Wir sind arm, meine Mutter und ich, ganz arm.“

„Das macht nichts“, lächelte er gerührt über das, was er bei sich ihre Ehrlichkeit nannte. Dann beugte er sich vor und küßte Veras Mund.

„Meine Vera, meine schöne, holde Braut.“

Er sprach nicht davon, daß er sie liebe, es fiel Vera erst später auf, als sie bei ihrer Mutter lag und erzählte. „Nun freue dich, Mutter, nun sind wir die Sorgen los. Ich werde prächtig schlafen“, schloß sie.

Sie schlief in der Tat bis an den hellen Morgen; erst als die Mutter sie weckte, um ihr ein herrliches Morgenbrot zu überreichen, fand das Ereignis des Abends plötzlich wieder vor ihr. Sie war Braut.

Um zwölf Uhr kommt er, bei der anzuhalten, dann gehen wir zu seinem Kinde.“

„Das Kind, ach das Kind“, seufzte Frau von Rosen. „Gott, du das auch bedacht? So jung und schon Stiefmutter! Es ist doch eine Schattenseite!“

„Säteste du einen anderen Ausweg gewußt, Mama?“ fragte Vera kühl. „Ich nicht! Dann hätte ich dich, sage auch nicht, mich dünkt, du hast Ursache, zufrieden zu sein.“

Um 12 Uhr kam ein strahlender Bräutigam die zwei Treppen heraufgestürzt, die zur Wohnung der Baronin führten. Bei hatte den Abend und die Nacht mit Nachdenken verbracht und war zu dem Schluß gekommen, daß es auf so sei. Nebenfalls bekam er, was er sich gewünscht,

eine schöne, vornehme Frau und Lucie eine Mutter, die dem Kinde jetzt fehlte. Vera war flug und würde sich in die Verhältnisse finden, daran zweifelte er nicht. Er hatte, als er das Haus verließ, die alte Vera rufen lassen und ihr angekündigt, daß er sich verlobt habe und gegen 1 Uhr mit seiner Braut komme. Daß Lucie hübsch angezogen wird, artig die Hand gibt und was dazu gehört. Verziehen Sie, Vera?

Vor Schreden vergaß die Alte, dem Herrn Glück zu wünschen. Das hatte sie nicht geahnt. Nachdem der Rechtsanwalt vier Jahre verstreichen ließ, ohne seiner verstorbenen Frau eine Nachfolgerin zu geben, hatte Vera im stillen gehofft, es bleibe immer so. Sie sorgte für den Haushalt, erziehe das Kind, und alles bleibe beim alten. Jedenfalls war es am besten so.

Nach schlaflos verließ sie das Zimmer, um ins Erdgeschoss zu gehen, wo sie in Marta, der Köchin, und Franz, dem Diener, gleichgestimmte Seelen zu finden hoffte. Die ihren Schicksal teilten. An Lucie dachte sie einstweilen nicht. Die Verlobung wurde nach allen Richtungen durchgesprochen und kritisiert, wobei Franz die Gefühle der Alten noch mehr verletzte durch seine Erzählung von dem Aussehen, welches die schöne Vera von Rosen in V. erreichte.

„Und man muß sagen, schön ist sie“, schloß Franz seinen Bericht. „Ihr werdet Augen machen. Das gibt ein Leben hier. Die neue junge Frau wird sich bedanken, tagaus, tagein zu Haus zu sitzen. Der Herr wird mitkriegen müssen.“

„Das gönne ich ihm.“ Vera zerdrückte eine Träne. Sie dachte an die selige Frau, wie einsam sie gelebt. Daß ihre Krankheit ihr jede Gesellschaft unmöglich gemacht, vergaß die gute Seele. Es schlug 12 Uhr, als ihr das Kind einfiel. Vera stand auf.

Um Gottes willen. Schon 12 Uhr! Um 1 Uhr will der Herr vorloggen mit Fräulein Braut. Die kann's auch nicht erwarten, bis sie ihr neues Reich mal sieht.“

Sie lief, so rasch sie konnte, Luz anzusehen und ihr währenddem Verhaltensregeln zu geben, wie sie der künftigen Mama begeben solle.

Vera war nicht recht einverstanden, daß sie Luz heute schon sehen sollte. Ihrer Meinung nach hätte es Zeit gehabt, daß das Kind alles erfuhr. Sie gitterte sich vor dem Kinde, wachte mit Kindern überhaupt nichts anzufangen, und nun eines, dem sie Mutter werden sollte! Beinahe hätte sie bei der Vorstellung laut gelacht, beargw

indes noch zur rechten Zeit, daß das den Doktor tranken müsse. Er war heute recht nett, gefiel ihr überhaupt besser als sonst, weil er gar nicht jählich war. Einmal hatte er sie geküßt. Das war gestern gewesen; heute streifte er nur ihre Hand mit seinen Lippen. Das fand sie sehr komisch.

Von der Ehe machte sich Vera überhaupt eine sonderbare Vorstellung, wenigstens von ihrer eigenen. Sie wurde unter anderen Voraussetzungen eingegangen, als nämlich, folglich mußte auch alles anders sein. Daß sie dem Rechtsanwalt als erstes ihre Armut bekannt, fand sie sowohl edel als klug, er würde nun schon wissen, daß sie heiraten mußte. Er brauchte ja auch, wie er sagte, eine Mutter für sein Kind.

Der Tag war wundervoll. In den Anlagen blühten schon frühe Herbstblumen, man schrieb den 1. September. Es machte Vera ein kindliches Blühen, am Arm des stattlichen Mannes einherzugehen, die erstaunten Gesichter der Promenierenden zu bemerken und die Glückwünsche umstehender in Empfang zu nehmen. Dem Bräutigam zur anderen Seite ging Frau von Rosen mit erhobenem Haupt. All ihre Sorgen waren von ihr abgefallen, sie fühlte sich plötzlich selbst wieder frisch und jung und erwog schon in ihren Gedanken, ob sich nicht auch für sie eine Partie fände. Gut sah sie immer noch aus, und ein adeliger Name tat viel zur Sache. Das hatte sie bei Vera gesehen. Von der Promenade fort wandten sich die drei der Straße zu, in der Red's Villa lag. Bald war sie erreicht. Im Mittagssonnenschein glänzte die Inschrift über der Tür wie lautes Gold. „Villa Elisabeth.“

Der Name meiner ersten Frau“, sagte der Doktor, gleichsam erklärend, halblaut.

Vera sah flüchtig auf. Durch den Vorgarten schritten sie an dem Springbrunnen vorbei. Die weißen Wasserplätscher, schneeige Fella blühten am Rande, Vergißmeinnicht und Sumpfdotterblumen.

Fortsetzung folgt.

© Rein Nobelpreis für Physik und Chemie. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat beschlossen, den Nobelpreis für Physik und Chemie für 1916/17 nicht zu verteilen. Die diesjährigen Preise werden zur Verwendung im nächsten Jahre aufbewahrt.

und zu beiden
ypen mekre
t in unferem
erleuever
vorstehende
Staliener ge
udendorff.
te.
Erfolge auf
eg. To.
ein großer
ausgeschossen
Marine.
richt melde
im Bawo
stalien.
eutschen und
end zu beiden
die Eismon
ist ein neuer
Brentatales
Verbindeten
ärftlicher die
n der Blave
der Ansicht
neugruppiert
weitere Ent
einheitsfront
ehr zu einer
Krieges aus
Entente für
lich vernünft
d. Frankreich
ng November
nur in Wor
Verförmung
Durchschnitt
sich nach
erzelmilliarbe
emengen an
sensitive auf
sich nicht an
übersehbarer
Gasmaske
igem Kriegs
ener.
und Bellum
gefallen, die
stärkung von
entende Vieh
giert beinahe
zu hat reichen
ipenleucht
ähige Tergib
e sind Mittel
eind eine Fabrik
Spindeln für
Beide Pro
ideninduzie
vorkor tranken
erhaupt befe
mal hatte er
e streifte er
and sie sehr
eine sonder
n. Sie wurde
als üblich
e dem Reich
d sie sowohl
sie heiratete
eine Mutter
lagen blühen
den 1. Sep.
Bläher, am
en, die er
emerken und
zu nehmen
u von Rosen
aren von ihr
der frisch und
ob sich nicht
immer noch
Sache. Das
menade soll
Reds Villa
sionmenschen
uteres Gold
der Doktor.
rten schritten
eigen Vorker
ide, Bergsch
sagung folgt.
hemie. Die
schlossen, den
17 nicht zu
Verwendung

Verstärkung für den 18. und 19. November.
7^{te} (7^{te}) | Mondaufgang 11^{te} 11^{te} (11^{te}) M.
4^{te} (4^{te}) | Monduntergang 7^{te} 8^{te} (8^{te}) M.
November. 1827 Dichter Wilhelm Hauff geb. — 1866
Rilolaterwiss von Russland geb. — 1863 Dichter
geb. — 1900 Schriftsteller und Dichter Ernst
— 1914 Die russische Schwarze-See-Flotte wird von
den Türken in die Nacht geschlagen. — 1915 Be-
setzen Italienschen Offensiv. — Einmarsch der Öster-
reichischen Landwehr.
November. 1828 Vielerkomponist Franz Schubert geb.
Bingen Caern geb. — 1869 Eröffnung des
— 1883 Ingenieur Wilhelm Siemens geb. — 1904
a. Kopien geb. — 1915 Die Österreicher besetzen
Serbien und Kroatien in Serbien.

bedeutenden Leder-, Holz- und Wachshandel so-
wie Lager von Eis, Galmei und Kupfererz.

Englische Verluste bei Passchendaele.
Nachlässig festgestellt wird, haben die Engländer
am 10. November vor
nördlich Passchendaele ungeheure Verluste
der brandenburgischen Truppen, die sich bei der
Angriffes besonders ausgezeichnet haben,
vor ihrem engen Kampfraum Tausende von
Verwunden festgestellt und konnten außerdem eine
englischer Vermundeter bergen.

Vom Tage.
Englische Erfindungen französischer Jorner.
Pariser Blatt „Le Matin“ läßt sich „aus Amster-
dam“ einer angeblichen deutschen Truppenmeuterei in
Frankreich, wo 2000 Mann sich gewiegert hätten, nach-
richten. Der Gouverneur von Köln sei mit
Empfangen, 27 Meuterei seien vor das Kriegs-
gericht.
Nachfrage bei amtlicher Stelle hat naturgemäß
das Gerücht von Anfang bis zu Ende glatt
zu einer Zeit aber, in der die Ententebeere
Franken von den deutschen Truppen geschlagen
haben, derartige Gerüchte im Ententelager
der stark abflauenden Stimmung notwendig

Lord Northcliffe will nicht.
Die englische Zeitungsführung und Stimmungs-
den englischen Profiktier war aufgefordert
das wankende Ministerium Lloyd George durch
als Luftminister zu führen. Aber North-
cliffe, er hat abgelehnt. Er könne nicht lokal
den jetzigen Verhältnissen mit Lloyd George zu-
kommen, da er kein volles Vertrauen besitze.
Der Premierminister wußte so viel an Kredit
hat, daß selbst der verschlagene Northcliffe an
seiner ferneren Tätigkeit zweifelt oder ob Northcliffe
Bürgers beliebt, vielleicht gar die Nachfolgerschaft
des obersten Leiters der englischen Politik erhebt,
kann nicht lehren.

Revolutionssucht in England.
Wie den Krieg nicht gewinnen, wird eine revo-
lution entstehen, die binnen kurzem alles übrige
vernichtet. So sprach das Parlamentmitglied
Sir James Greenwood in einer Rede zu
der Redner ist Schatzmeister des von Lloyd
George geleiteten nationalen Kriegsausschusses, steht
den Forderungen innerhalb der Regierung recht nahe.
In dieser Prophezeiung war natürlich die Anreizung
der Kraftentfaltung gegenüber der bisher noch
schwachem oder gebeugten Militärmacht Deutsch-
lands vor der Revolution war oft genug in der Ge-
schichte der Bewegung für die Anspornung oder Fort-
setzung von Kriegen. Fast immer aber endigten solche
mit einer Enttäuschung, die Revolution kam,
die kommen mußte, so oder so. Ob Lloyd George
die Forderungen diesmal von dem alten verwerflichen
Erfolge erwarten?

Auch der Dollar sinkt im Werte.
Betrachtet man in Dänemark ob des unanfecht-
baren Wertes des amerikanischen Dollars. Der
Dänische Staat hat dadurch schon ungefähr einen Verlust
von 25 Millionen Kronen oder 25 Millionen Mark er-
litten, das kommt so. Von den Vereinigten Staaten
wird Dänemark gezungen, seine westindischen
Gebiete 25 Millionen Dollar abzutreten. Die Summe
ist noch nicht bezahlt. Vor dem Kriege galten 25
Millionen Dollar etwa gleich 82 Millionen Kronen, jetzt
nur ein Fünftel weniger. Dänemark wird also der
Verluste bei dem erstreckten Inlandsverkauf sein.

Zwangsausleistungen für den Flugzeugbau.
Im Juli hat die englische Regierung erklärt,
daß eine umfassende Vergeltungs-Luftoffensive gegen
die Feinde unternommen werde. Jetzt wird ent-
schieden mitgeteilt, daß das Unternehmen verzögert
ist, weil die erforderlichen Flugzeuge nicht fertig
werden konnten. Um die Ungeduld der Bevölkerung
zu beruhigen wird aber angekündigt, daß die Industrie zu
Zwangsausleistungen für den Flugzeugbau herangezogen
werden soll. Zugleich aber wird darauf hingewiesen,
daß eine solche Offensive nicht zuviel er-
zielen dürfte, weil das deutsche Abwehrsystem
zu stark ist. Die großen Worte sind verhallt — die Tat,
die auf sich warten.

Die Italiener werden kleinlaut.
Unmittelbar vor dem Beginn der deutsch-öster-
reichischen Offensive am Monzo jubelte die
italienische Presse, daß die Italiener die ersten
Schritte zum Sieg und bis zur Erfüllung
der Forderungen kämpfen. Jetzt aber hat, nach einem in
den letzten umlaufenden Gerüchten, Italien erklärt, daß
es keinen Zweck als Hauptpunkt der bevorstehenden
Kampagne zu behandeln wünscht. Es heißt weiter,
daß Italien und Amerika seien dagegen. Eine Vor-
sicht soll diese Frage regeln. — Natürlich, damit dann
die Eingliederung der Verbündeten im belagerten
Lager sein kann.

Australiens U-Boot-Morde.
In einer längeren Vorklage behandelt der australische
Ministerpräsident Hughes das „Fleisch des Lammes“,
das durch die deutschen U-Boote hervorgerufen worden
sei. Ende des Jahres wird es in Australien nicht weniger
als 3 1/2 Millionen Tonnen überschüssigen Weizens geben,
der längere Zeit eingelagert werden muß. Zum Schluß
führt Hughes lebhaft Klage darüber, daß England allen
Schiffsräumen requiriert habe, so daß für Australien fast
nichts übrigbleibt. Es müssen also große Getreidebestände an-
gesetzt werden. — Hughes, der so hoffnungslos spricht, ist
derselbe Mann, der im Januar einen völligen Zusammen-
bruch des deutschen U-Boot-Krieges voraussagte.

Die Räte der Ententeleiter.
In einem längeren Artikel behandelt die „Völker-
Nationalzeitung“ die Hilflosigkeit, in der sich augenblicklich
die maßgebenden Leiter der Entente befinden. Das Blatt
sagt u. a.:
Aus allen Reden der Ententeleiter geht hervor, daß
sie nicht ahnen, wie sie den Krieg gewinnen könnten. Jedoch
nicht den Mut finden, dies ihren Völkern einzugestehen.
Aus dem Tone ihrer Reden geht auch hervor, daß ihre
Völker dies immer mehr begreifen und die innere Einig-
keit stets stärker in die Breite geht. Die Leiter der
Entente werden genötigt sein, umzuklernen, ihre alten
Phrasen zu verabschieden und der Wirklichkeit ins schreck-
liche Auge zu sehen. Sind ihre jetzigen Leiter dazu nicht
geeignet, so werden über kurz oder lang andere Leiter
kommen müssen, die begreifen, daß es keinen Sieg geben
kann, und daß er aus dem obersten Kriegsrat auch nicht
herauszuholen ist.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 17. November.
Neue Bestimmungen für Selbstversorger. Nach
der Verordnung des Bundesrats vom 13. November dürfen
die Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe in der Zeit
vom 15. November 1917 bis 15. August 1918 zur Ernährung
der Selbstversorger auf den Kopf und Monat annähernd
insgesamt 2 Kilogramm Hafer und Gerste und 1 Kilogramm
Hülsenfrüchte verwenden. Zur Fütterung des im Be-
trieb gehaltenen Viehs sind auf den ganzen genannten
Zeitraum, freigegeben worden insgesamt 6 Zentner Hafer
oder Gemenge für das Pferd oder Maultier und insge-
samt 2 Zentner für die zur Zucht verwendeten Nach-
zucht mit Genehmigung des Kommunalverbandes, seiner
mit Genehmigung des Kommunalverbandes bis zu 45
Pfund Hafer, Gemenge oder Gerste für Zuchtstuten bei
jedem Wurfe und 1/2 Pfund täglich für Ferkel, die zum
E sprung benutzt werden. Eine weitere Freigabe von Hafer,
Gerste, Gemenge oder Hülsenfrüchten zur Ernährung oder
Fütterung steht nicht in Aussicht. Es kann daher nun-
mehr für jeden landwirtschaftlichen Betrieb berechnet
werden, wieviel er von diesen Früchten zurückbehalten darf
und wieviel abgeliefert werden muß. Die Einkürzung,
die den Landwirten mit diesen Festsetzungen auferlegt
werden mußte, ist hart und drückend. Aber sie war un-
vermeidlich, um den ohnedies schon auf das Unbedingt-
erforderliche Maß zurückgegangenen Anforderungen des Heeres
Genüge zu tun. Auf die größte Verschleimung der Ab-
lieferungen muß im Interesse des Heeres, das bisher nur
mit unzureichenden Mengen versorgt werden konnte, mit
allen Mitteln hingewirkt werden.

**Turner an dieser Stelle möchten wir das Schau-
turn von morgen Sonntag noch einmal empfehlen, nicht
des Besuchs halber, denn an solchem hat es unserm
Turnverein bei seinen öffentlichen Darbietungen nie ge-
fehlt, sondern des Zweckes halber. Die freiwilligen Gaben
sollen den abgebrannten Landeuten in Vörsfeld zu-
fließen, denen nach ihrem Brandungslid (von 22 Häusern
sind 11 abgebrannt) erst spätere Geldhilfe zuteil ge-
worden ist. Turnerinnen und Musik arbeiten vereint,
um ein Scherlein zusammen zu bringen. Möge jeder
deshalb recht reichlich geben und sich dabei vor Augen
halten, wie es um uns aussehe, wenn der Feind im
Land stünde und die erschossenen Väter zum Himmel
schrien. Eine reiche Spende ist auch der beste Glück-
wunsch zur Jubelfeier der Turnerinnenabteilung, die jetzt
10 Jahre lang mader mitgearbeitet hat. Gut Heil zum
Gelingen im Turnersinn wie im Wohltätigkeitsinn.**

**Die Abgabe von Goldmünzen und
Goldschmuck gegen Waf des vollen Goldwertes ist
im vaterländischen Interesse nach wie vor dringend
notwendig, wenn unsere militärische und wirtschaftliche
Kraft ungeschwächt erhalten werden soll. Wo, nament-
lich in ländlichen Kreisen, die Ablieferung des Gold-
schmuckes bisher noch unterbitten ist, weil der Weg zur
nächsten Verkaufsstelle zu weit schien, sei in Erinnerung
gebracht, daß an zahlreichen Orten sich Goldankaufsstel-
len befinden, bei denen die Ablieferung erfolgen kann,
so in Gochsburg, Marienberg, Westenburg usw. Wo
keine Geschäftsstellen vorhanden sind, wennde man sich an
den Pfarrer oder Lehrer des Ortes, die es in vater-
ländischem Interesse gern übernehmen, die ihnen über-
gebenen Goldsachen der nächsten Goldankaufsstelle zu-
leiten und den Erfolg des Goldwertes vermitteln.**

† Eisenkreuz. Dem Schützen Franz Benner
von hier, 1. Maschinengewehr-Kompanie des Infanterie-
Regiments Nr. 186, Sohn der Frau Phil. Benner
Witwe hier, ist für besondere Tapferkeit das Eisen-
kreuz 2. Klasse verliehen worden.

§ Wichtig für Reisen. Die Rgl. Eisenbahn-
direktion Frankfurt a. M. gibt folgendes bekannt: Vom
15. November d. J. an darf bei abaufertigendem
Reisepaß das Gewicht des einzelnen Gepäckstücks 50
Kg. nicht übersteigen. Dieser Beschränkung unterliegen
nicht: a) Fahr- und Rollstühle, die Kränke oder Ge-
lähmte mit sich führen; b) Koffergerätschaften; c) Gepäc der
Offiziere; d) Musterkoffer der Geschäftsreisenden, soweit
die Musterkoffer in Personensachen beschränkt werden
sollen und der Reisende eine Bescheinigung der Handels-
kammer über die Notwendigkeit der Mitführung als

Gepäck vorweist; e) Musikinstrumente in Kisten, Fut-
teralen oder anderen Umschließungen, sofern sie un-
zweifelhaft zum persönlichen Gebrauche des Aufgebens
dienen; f) Geräte von Künstlern und Schaustellern.
Aus dem Odenwaldkreis, 16. Nov. Seine Maj-
estät der Kaiser und Königin haben allergnädigst geruht,
dem Herrn Pastor H. H. Marienberg, Pfarrer hier in
Kirburg, Pfarrer H. H. in Hagenbach, Pfarrer Schacht
in Alsbach, Lehrer Kießling in Stangenrod und Lehrer
a. D. Schardt in Alsbach das Verdienstkreuz für Kriegs-
hilfe zu verleihen.

**Am 7. November fand in
Umburg unter dem Vorsitz der Frau Konsistorialpräsident
Einst die Mitgliederversammlung des Verbands der
evangelischen Frauenhilfen in den Konsistorialbezirken
Miesbach und Frankfurt a. M. statt, die gut besucht
war. Der Jahresbericht und die Berichte aus vereinzel-
ten Gemeinden sprachen von reger Tätigkeit auf vielen
Gebieten der Kriegswohlfahrtspflege und des Kriegshilfs-
dienstes, von der Verdorbenheit bei der Zeichnung für die
Kriegsanleihen (in manchen Orten bis zu 91000 Mark
Zeichnungen), von der Unterbringung von Ferienkindern,
von dem Vandausenthalten für Mitglieder des Jungfrauen-
vereins und für Kriegesfrauen, von der Gründung von
Kriegsfindersheimen auf dem Lande, der Ausbildung von
Bettlerinnen für diese Arbeit, von der Bekämpfung der
Gauglingsterblichkeit auf dem Lande (Gauglingst-Rausch),
der Einrichtung von Stiefelkassen, der Kriegsschädigten-
fürsorge, der Förderung der Jugendpflege auf dem
Lande usw. Der Schatzmeister forderte wegen der Auf-
nahme neuer Aufgaben und der Weiterführung begonne-
ner Pflichten regelmäßige festgesetzte Vereinsbeiträge an
Stelle der bisher üblichen freiwilligen Abgaben. Desan
Odenaus (Umburg) sowie die Redner zu dem Haupt-
thema: „Brennende Fragen aus der Kriegszeit, besuchet
von verschiedenen Versammlungsteilnehmern“, betonte
immer wieder, über dem „Martha-Sinn“ den „Maria-
Sinn“ nicht zu vergessen und über der Vielgeschäftigkeit
nicht das Innerlichste ersticken zu lassen: das Gewissen.
Nur durch Wecken des Gewissens, durch Zurückführen
der Menschen zu persönlich erlebtem Glauben sei in all
den „brennenden Fragen“ durchgreifend zu helfen. Diese
Fragen bezogen sich auf die Bevölkerungsprobleme, die
Munitionsmangel der Frau, die Überlastung der Bandfrau,
die Frauenhilfe, die Bibel und die Hausandacht, sowie
auf die Zerspaltung des Volkslebens. Wie weit die
Anregungen dieser Reformations-Tagung zur Tat worden,
wird das kommende Jahr zeigen.**

**Am 16. Nov. Seit Wochen wurden
die Kreise Ufingen und Wehlar von einer Unbrüche-
bande heimgesucht, die überall den Kreisbewohnern die
schwersten Eigentumschäden zufügt. In der Nacht
zum Mittwoch gelang es, nun, die Bande auf feischer
Tat beim Einbruch in einer Mühle zu überraschen und
festzunehmen. Es sind vier „Haven“, deren Männer
teils im Felde stehen, und drei Männer, sämtlich aus
Brandenrodorf. Daß die siebenköpfige Bande auch die
übrigen Eindeiche im Ufingen und Wehlarer Kreise
ausgeführt hat, wurde durch die Räuber der Frauen
ausgeplaudert. Bei einigen der Spitzbuben fand man
noch erhebliche Vorräte von Diebstahl.**

**Frankfurt a. M., 16. Nov. Zur Behebung der
Förderungschwierigkeiten hat die Stadtwirtschaft nun
außer den schon bestehenden Kartenvermittlungstellen
in sechs Schulen sog. Transperaktstellungen zusammen-
gestellt. Hier können gegen eine Gebühr von 50 Pfennig
für den Zentner Fuhrleistungen bestellt werden, die
dann durch die Schüler der betr. Schulen ohne Mittels
des Bestellers ausgeführt werden. Durch die neue Ein-
richtung soll insbesondere alten und gebrechlichen Per-
sonen geholfen werden.**

**Biederfeld, 16. Nov. Zwischen hier und der Station
Kasppe bei der Station Wallau lösten sich am Montag
nachmittag von einem Güterzug neun zum Teil beladene
Wagen und fuhren in rasender Eile zurück durch die
Station Ludwigshöhe bis auf den hiesigen Bahnhof,
wo es gelang den führerlosen Zug in ein totes Geleis
zu lenken. Bei der Gelegenheits wurde ein Prellbock
und ein Wartehäuschen umgerannt. Zwei mit Eisen
beladene Wagen stießen um und wurden beschädigt.**

Nah und Fern.

**Der Postverkehr im Reichspostgebiete hat im
Oktober seinen bisher größten Umsatz mit 10,2 Milliarden
Mark erreicht und damit den bis dahin höchsten Umsatz
vom Juli 1917 um rund 2 Milliarden Mark überflügelt.
Vorgelassen wurden im Oktober 7 Milliarden Mark oder
68,6 % des Umlaufes beglichen. Auch das durchschnittliche
Guthaben der Postbesucher hat im Oktober mit 600,3
Millionen Mark seinen bisher höchsten Stand erreicht.**

**Ein Halbjahrtausend Münchener Pasterbräu. Das
Münchener Pasterbräu, dessen Bier dazu beigetragen hat,
den Ruhm Münchens in der ganzen Welt zu verbreiten,
feiert jetzt sein 600-jähriges Bestehen. Die Geschichte
Bayerens im allgemeinen und Münchens im besonderen ist
eng verknüpft mit der Brauindustrie, und darum bedeutet
die Vollendung eines halben Jahrtausends der bayerischen
Bierzeugung auch einen Meilenstein in der allgemeinen
Geschichte Münchens.**

**Ein Kind an Gasvergiftung gestorben. In Kiel
sind die vier Kinder des Rechtsanwalts Dr. Horn einer
Gasvergiftung erlegen. Die Kaiserin, die gerade in Kiel
weilte, hatte der Familie Horn einen Beileidsbesuch ab-
und begab sich dann auf den Friedhof Eichhof zur Ruhe-
stätte der vier Kinder.**

**Ein Ansturm von Salzhamstern hat sich über die
Saline Salungen ergossen. Von nah und fern eilen Leute
herbei, die das Salz zentrifugale einkaufen, so daß manche
über einen Vorrat von mehreren Zentnern verfügen müssen.**

o Eine Stiftung für Braunkohlenforschung. Die Bergwerksbesitzer des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaues errichteten eine Stiftung an der Bergakademie Freiberg zur Förderung der Lehr- und Forschungsstätigkeit über die Braunkohle, einschließlich der Verarbeitung und Verwertung ihrer Erzeugnisse. Die Stiftung beträgt mehrere hunderttausend Mark. Der Staat trägt 100 000 Mark bei und errichtet eine Professur für Chemie sowie eine große Versuchsanstalt.

o Eisenbahnunfall. Auf dem Bahnhof Hannover fuhr ein Personenzug gegen eine Abteilungs Personenzug. Die Abteilungs war mit Militär einige Stunden vorher eingetroffen und beiseite gefährt, um auf einen später fahrenden Zug übergeführt zu werden. Die Mannschaften waren größtenteils ausgekliegen. Von der in den Wagen zurückgebliebenen Gepäckwache wurde ein Mann getötet; zwei schwerer Verletzte sind ins Garnisonlazarett übergeführt, vier leicht Verletzte setzten ihre Reise fort. Von den Reisenden des Personenzuges ist niemand zu Schaden gekommen.

o Kriegswuchergeschäfte eines Siebzehnjährigen. Wegen umfangreicher Kriegswuchergeschäfte und Geheimanschaffungen, die er seit einem halben Jahre betrieb, ist in Ulfa (Provinz Posen) der 17-jährige Fleischlehrer Stefan Eichen verhaftet worden. Er hatte im Kreise Lissa Butter, Eier, Seife, Wänse und Schweine in großen Mengen aufgekauft und mit Wucheraufschlägen nach Berlin und Rendsburg weiterverkauft. In einer Geheimanschafferei, die er bei einem Bauern in Leditzwalde eingerichtet hatte, schlachtete er zahlreiche Ferkel ab, die er dann zu Brechmurst verarbeitet und gleichfalls zu Schwindelpreisen nach Berlin weitervertrieb. Er hat auf diese Weise viele Tausende verdient und war so in der Lage, sich unter dem angenommenen Namen „von Ratenba“ mit einer Frau städter Bürgertochter zu verloben. Diefem Jdull sowie dem Aufschlingung des 17-jährigen Kriegspesulanten machte die Polizei ein jähes Ende.

o Die ersten italienischen Kriegsgefangenen in Deutschland. In dem Gefangenenlager Mersburg sind 2500 italienische Gefangene untergebracht worden; es sind die ersten italienischen Kriegsgefangenen, die nach Deutschland abgeschoben worden sind.

o Die sparsame Diebin. Am Hauptbahnhof in München wurde eine Taschendiebin verhaftet, die nach eigenem Geständnis bisher 7500 Mark, die aus Taschendiebstählen stammen, bei der Sparskasse angelegt hat.

o Die Schließung der Harzer Hotels aufgehoben. Die Schließung der elf großen Harzer Hotels in Bernburg, Gerode, Schleier und Drei-Ännen-Höhne, die wegen Verstoßes gegen die Ernährungsbestimmungen im Hochsommer erfolgte, wird mit dem 25. bzw. 29. November aufgehoben.

Alle Kartoffelzeuger, welche die Aufzeichnungen über geerntete Kartoffelmengen noch nicht abgegeben haben, werden aufgefordert, dieselben spätestens bis Montag, den 19. d. M. bei mir im Büro abzugeben.

Hachenburg, den 17. 11. 1917. Der Bürgermeister.

Das Verzeichnis der Wahlberechtigten des Stadt Hachenburg zur Wahl eines Mitgliedes der Handelskammer Dillenburg für die Wahlperiode 1918/1923 liegt in der Zeit vom 15. bis 22. November d. J. zu Jedermanns Einsicht in meinem Büro offen.

Hachenburg, den 16. 11. 1917. Der Bürgermeister.

Anordnung.

Nach der für den Oberwesterwaldkreis erlassenen Verordnung, betr. die Regelung des Verkehrs von Fleisch und Fleischwaren im Oberwesterwaldkreis, vom 13. September d. J. — Kreisblatt Nr. 79 — hat die Feststellung des Schlachtgewichts der geschlachteten Tiere durch den Fleischbeschauer zu erfolgen.

- Dazu wird folgendes bestimmt:
1. Zur Feststellung des Schlachtgewichts ist dem Fleischbeschauer eine geeichte und maßhaltige Waage bereitzustellen und die nötige Hilfskraft zu stellen.
 2. Vor der Gewichtsmessung dürfen Teile, die zum Schlachtgewicht (vergl. Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 77) zu rechnen sind, nicht entfernt werden, auch darf eine Zerlegung der Tiere in kleinere Stücke nicht stattfinden. Ist vor der Gewichtsmessung eine unzulässige Zerlegung der Tiere erfolgt, oder sind zum Schlachtgewicht gehörige Teile entfernt, so wird das Gesamtgewicht gewissenhaft ermittelt und bei Hauschlachtungen nur zur Hälfte angerechnet; die Vorteile des Selbstversorgers fallen dadurch weg. Bei gewerblichen Schlachtungen wird bei solchen Vorkommnissen dem Betriebsinhaber das Schlachten für eine bestimmte Zeit untersagt.
 3. Für das Wiegen eines geschlachteten Tieres ist eine Gebühr von 20 Pfg. an den Fleischbeschauer von dem zu zahlen, der die Kosten der Fleischschau zu tragen hat. Kann das Wiegen durch ein Verschulden des Zahlungspflichtigen nicht gleichzeitig bei der Fleischschau vorgenommen werden, so beträgt die Gebühr für das Wiegen oder jeden weiteren Gang 50 Pfg. und, wenn die Fleischstelle 20 Pro meter von dem Wohnort des Fleischbeschauers entfernt liegt, außerdem für jedes angefangene Pro meter des Hin- und Rückwegs 15 Pfg.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung im Kreisblatt in Kraft.

Rarlenberg den 8. November 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Thon.

Hachenburg, den 15. 11. 1917. Der Bürgermeister.

Abgabe von Zucker für Monat November am Montag, den 19. d. M. in den Geschäften von Schult, Winter, Döblich, Henney, Rhein. Kaufhaus.

Auf Abschnitt 14 der Lebensmittelliste wird ein Pfd. Zucker verabfolgt. Preis pro Pfd. 40 Pfg.

Hachenburg, den 16. 11. 1917. Der Bürgermeister.

Evangelische Kirche in Hachenburg.

Sonntag, den 18. November, abends 6 Uhr:

Reformationsabend.

Vortrag des Herrn Pfarrer Gaul von Nordhoben mit Lichtbildern.

Eintritt frei.

Zeit-Spruch.

Jedes Goldstück, das sich feig verbirgt,
Wird zum Feinde, der uns höhnend würgt;
Jeder Goldmuck, den der Eitle trägt,
Wird ein Englandschwert, das Licht und schlägt.
Deutscher, gib! Verlängere nicht den Krieg!
Gold ist Waffe, Gold ist Kraft und Sieg.

h Ludwig Ganghofer.

o Neue Fahrkarten. Zur Ersparnis von Fahrkartepapier sollen die durch Verdrucken, Tarifänderungen usw. undbrauchbar gewordenen Fahrkarten durch Ausdruck auf der Rückseite aus neue verwendbar gemacht werden. Gleichzeitig wird bestimmt, daß neubestellte Fahrkarten schwächer hergestellt werden sollen, als die alten waren, damit auch hierbei Ersparnisse an Rohstoffen gemacht werden.

o Polnische Orden. Warschauer Blätter melden, daß die früheren polnischen Orden „Vom Weißen Adler“ und „Vom Heiligen Stanislaus“ sowie einige andere wieder eingeführt werden sollen.

o Englischer Munitionsskandal. In England bildet zurzeit nach holländischen Verichten der Prozeß gegen den Munitionsfabrikanten Brown das Tagesgespräch. Er wird beschuldigt, Handgranaten hergestellt zu haben, an denen der Zünder an falscher Stelle eingefügt war, so daß der Handgranatenwerfer selbst umkommen mußte. Um die falsche Zünderanbringung zu verdecken, hatte er die betreffende Stelle durch Zement und Firnis zu verbergen versucht.

Aus dem Gerichtssaal.

o Neue Schieberprozesse in Polen. Die erste Strafkammer in Polen verurteilte den Brenner Jakroci aus Zwozdau wegen Kriegswuchers zu 21 800 Mark Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis und den Geschäftsführer des „Krolnik“ in Korkisch, Wosiek, der in den großen Getreideschieberprozessen im Sommer wiederholt als Zeuge auftrat, zu 13 000 Mark Geldstrafe und zwei Wochen Gefängnis. Diesen Getreideschieberprozessen folgen demnächst mehrere Tuchschieberprozesse, in die Berliner Kaufleute verwickelt sind.

o Thesen gegen Thesen. Das Reichsgericht hatte sich jetzt zum zweitenmal mit dem langjährigen Streite zwischen dem westfälischen Großindustriellen August Thissen und seinem Sohne zu beschäftigen. Es handelte sich um die Frage, ob gewisse Vermögensrechte, die für den jüngeren Thissen aus einem Familienvertrage seiner Eltern entstanden sind, der Konkursmasse (über das Vermögen von Thissen Sohn ist bekanntlich der Konkurs verhängt worden) zustehen oder nicht. Das Reichsgericht hat, gleich dem Landgericht I in Berlin

und dem Kammergericht, zugunsten der Konkursmasse entschieden. Der Streitwert in diesem Rechtsstreit betrug 1 Million Mark festgesetzt worden.

o Eichenrinde Gegenstand des täglichen Bedarfs. Reichsgericht verwarf die Revision des Goldschmieds in Brum (Eifel) und sechs Mitangeklagter, die im gerichtl. Rier wegen Abschneidung der Eichenrinde zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. Reichsgericht sprach aus, daß Eichenrinde zu den Gegenständen des täglichen Bedarfs gehöre, weil sie zum Verarbeiten eines Gegenstandes des täglichen Bedarfs, benutzt werden.

o Die Verfehlungen eines Polizeierzengenten. Ein schwerer Eitelkeitsverbrechen wurde in Elbing dem Leutnant Gustav Janzen zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Janzen hatte in Elbing das Eitelwesen zu einem Er mißbrauchte seine Stellung, um sich mit einem der schändlichsten Weile an einem schändlichen Mann zu geben. Der Freund, der als „Kriminalkommissar“ in Berlin“ auftrat, wurde zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Feuerungsanlagen im Baugewerbe? Im 1. 1917 haben im Reichswirtschaftsamt zu Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und den Zentralverbänden der Bauarbeiter über die Errichtung einer weiteren Feuerungsanlage und die Verlängerung des Ende März 1918 ablaufenden Tarifvertrages für das Baugewerbe stattgefunden. Die Verhandlungen, die zu einer vollen Einigung noch nicht geführt haben, sollen Ende November abgeschlossen werden.

* Keine Zwiebeln für die Zivilbevölkerung. Reichsblatt der Reichsstelle für Gemüse und Obst, die bis jetzt wohl kaum bekannte Tatsache, daß die landwirtschaftlichen Zwiebeln für den Bedarf des Reichs Marine nötig sind, ebenso zunächst die vorhandenen landwirtschaftlichen Zwiebeln; nur kleinere Mengen der Zwiebeln könnten der Verteilung zugeführt werden.

* Bedenklicher Schluß des Handels mit Gemüse. Der Verordnung vom 3. Juli des Jahres ist vom 1. d. M. ab die Abgabe von geschlachteten Gänsen durch die Händler gegen Entgelt bis auf weiteres untersagt. Die Händler müssen also bis dahin abgenommen sein.

* Gebühr für Bezugsheine? Wie die Reichsstelle für Gemüse und Obst im Zusammenhang mit der Aufhebung der Beschränkung des Bezugsheins auf den Ausbau der Organisationsfragen der Antrag auf Er von Gebühren für die Ausstellung von Bezugsheinen gegangen. Die Erwdgungen hierüber sind aber noch abgelaufen, eine endgültige Entscheidung ist in den nächsten Wochen noch nicht zu erwarten. Es ist zu erwarten, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst die durch beabsichtigte erweiterte Organisationsmaßnahmen eine Gebühr von je 10 Pfg. für die Ausstellung von Bezugsheinen einführen wird.

Im die Schriftleitung und Angestellten veranlassen
Kreuzer Reichsblatt in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen der VI. Kriegsanleihe können vom

26. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden. Der Umtausch findet bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassenöffnung die zum Umtausch nötige Kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschkasse für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Verträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Voranmittagsstunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich. Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechtlich oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 4 1/2% Kriegsanleihen des VI. Kriegsanleihen in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann nicht vor dem 10. Dezember begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt Anfang Dezember.

Berlin, im November 1917.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Verkauf von Fett

in der städtischen Verkaufsstelle am Montag, den 19. November. Auf Abschnitt 15 der Lebensmittelliste werden 50 Gramm Fett abgegeben. Preis pro Pfund 1,20 M. Abgehobenes Fett ist mitzubringen.

Nr. 1—125 von nachmittags 1—2 Uhr

„ 126—250 „ „ 2—3 „

„ 251—375 „ „ 3—4 „

„ 376—Schluß „ „ 4—5 „

Hachenburg, den 17. 11. 1917 Der Bürgermeister.

Turnverein Hachenburg.

Am 18. d. Mts. nachmittags 4 Uhr findet in unserer Vereinsturnhalle ein Schauturnen unserer Frauenabteilung zur Erinnerung an deren 10-jähriges Bestehen statt. Wir laden hierzu ein und bitten um zahlreichen Besuch. Freiwillige Gaben aus Anlaß des Erinnerungstages sollen den abgeturnten Wettbewerbern in Vöhsfeld zugewiesen werden. Wir bitten deshalb um reichliche Zuzahlung. Kinder haben ohne Erwachsene ausnahmslos keinen Zutritt.

Der Turnrat.

Zahnpulver und Zahnpasten

bei Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Wir suchen Arbeiter und Arbeiterinnen

jeden Alters für dauernde und leichte Beschäftigung.

Gustav Berger & Cie.

Hachenburg.

Karbid!

Die bei mir für November eingetragenen können den Karbid für diesen Monat abgehoben werden.

Karl Bechtel, Hachenburg.

Eingetroffen

frische Seefische

Rhein. Kaufhaus, Hachenburg.

Wohnung

von 3—4 Zimmern mit Küche, Bad, WC, Gas, elektr. Licht, Zentralheizung, für sofort zu beziehen.

Näheres in der Hachenburger Zeitung.

Stelle d. Hl.

Junges Mädchen

für leichte Handarbeit, Liebe zu Kindern, gesucht. Näheres in der Hachenburger Zeitung.

Geschäftsstelle d. Hl.

Ein neues, noch

draufgeschlagenes 21/24

Federn-Dach

zu verkaufen. Näheres in der Hachenburger Zeitung.

die Geschäftsstelle d. Hl.

Ein gebrauchter

Kochherd

zu verkaufen. Näheres in der Hachenburger Zeitung.

Friedrich, Hachenburg.

2 schwarzbunte

Kuhkälber

zu verkaufen. Näheres in der Hachenburger Zeitung.

Domäne Kiedrich.

Ein gebrauchter

Wagen

zu verkaufen. Näheres in der Hachenburger Zeitung.

Stell in Bied.

Futterkorn

zur Aufzucht von Schafen.

Aufzucht von Schafen in Paketen a 1 Pfd. 5 Pfg. und 10 Pfd. 4 M.

Karl Dasbach, Hachenburg.